

auf einem Felsstücke und schaute mit düstern und kummervollen Blicken über die Ebene fort, wo der Wind in rasender Eile Wolken von Staub emporwirbelte. Er dachte an seine Kinder und an sein Weib und ließ seinem Schmerze freien Lauf, indem er bitterlich zu weinen begann. Die vergangenen Ereignisse hatten auf seinem sonst so kräftigen Antlitze tiefe Spuren zurückgelassen, und seine bis auf's Aeußerste angespannte Seelenstärke schien durch den harten Unglücksschlag gänzlich vernichtet zu sein. Seine Augen blickten matt und unbeweglich, die Verzweiflung schloß seine Lippen und machte ihn stumm.

In dieser Erstarrung verharrte er trotz Bliz, Donner und Sturmesbrausen. Seine dunkeln Haare flatterten im Winde und der Regen fiel auf sein entblößtes Haupt, ohne daß er darauf zu achten schien.

Endlich aber schlug er langsam die Augen auf und blickte verwundert um sich, wie ein Mann, der aus einem langen, todtenähnlichen Schlafe erwacht ist und in dem sich der Lebensfunke wieder zu regen beginnt. Seine Hände streckten sich unwillkürlich wie flehend zum Himmel empor, und seine Stirn begann sich langsam wieder aufzuklären wie der Himmel, wenn das Gewitter vorüber ist.

„Bis jetzt haben wir sie nicht gefunden, theurer Freund,“ redete er langsam Gampecca an, der in seiner unmittelbarsten Nähe saß und das Spiel der Wolken beobachtete.

„Wir haben sie bis jetzt nicht gefunden, werden sie aber finden,“ antwortete der rauhe Sohn der Wälder weich und tröstend.

„Wir werden sie finden; laßt uns also weiter suchen. Der Himmel wird es euch lohnen, wenn ihr mir auch ferner treu zur Seite steht, und wenn durch Gold solche Treue belohnt werden kann, so soll es euch reichlich werden, das verspreche ich euch. Wir werden sie finden, sagt ihr. Dies Wort gießt Balsam in mein blutend Herz und richtet mich wieder auf. Mögen sie todt oder lebendig sein, wir müssen sie finden. Reicht mir eure Hand, Freund, und gebt mir das Versprechen, daß ihr mir treu zur Seite bleiben werdet,“ sprach Don Angelo flehend.

Der Jäger legte seine Rechte gerührt in die des Bittenden und die beiden Männer schlossen so einen Bund, der bis zu ihrem Tode nicht wieder getrennt werden sollte.

Nach der schrecklichen Gewitternacht brach ein neuer, sonnenklarer und heiterer Morgen an. Die Männer rüsteten sich abermals zum Weitermarsch und brachen nach kurzer Zeit auf, um nach den Verlorenen weiter zu suchen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Verlauf der nachfolgenden Ereignisse bedingt es, daß wir uns das Lager der Apachen vor ihrer Niederlage am Flusse noch einmal vergegenwärtigen, um über das Schicksal der spurlos verschwundenen Kinder weiter berichten zu können.